

## Zu Besuch in Straßburg: Erfahrungsbericht EMRK-Mootcourt 2023

Von Eva Bredow, Katharina Thrum, Editha Morr und Felix Pauli

Auch dieses Jahr haben Studierende der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Uni Freiburg am EMRK-Mootcourt erfolgreich teilgenommen. Wir vier möchten euch unsere tollen Erfahrungen in diesem Bericht näherbringen.

### **Workshop**

Noch während der vorlesungsfreien Zeit wurden wir Mooties in die Materie der Europäischen Menschenrechtskonvention eingearbeitet. Alles begann mit einem Einführungsworkshop, den Prof. Dr. Jestaedt zusammen mit seinen Mitarbeiter:innen Jan Martinus und Paulina für uns online organisiert hatte, um uns an das neue Rechtsgebiet und das sogenannte „Case law“ heranzuführen. Dort lernten wir bereits den groben Aufbau eines französischen Gutachtens kennen und erhielten unseren Stundenplan für das weitere Verfahren, das sich erstmal in Frankreich abspielen würde. Vom 04. - 08.09. würde in Straßburg ein fünftägiges Intensivseminar stattfinden, das uns sowohl fundierte Einblicke in die Tiefen der EMRK verschaffen als auch vermitteln sollte, welche Kniffe hilfreich für ein selbstbewusstes Auftreten und Plädieren vor den „juges“ sind. Voller Neugier auf das Programm an der Uni Straßburg buchten wir unsere Zugtickets.

Angekommen an der faculté de droit durchleuchteten wir spannende Fälle des EGMR und wurden auch zu kleinen Diskussionsrunden mit den teilnehmenden Französischen Masterstudierende, aufgefordert. Es wurde erwartet, dass man sich in die Position der défense, aber auch in die der requete hineinendenken und ausgefeilte Argumente vorbringen konnte. Anhand von Aufzeichnungen aus den EGMR-Verhandlungen, die unsere Professorin für uns kommentierte, wurde uns gezeigt, was ein gutes Plädoyer ausmacht. Anfangs fiel es einem schwer sich zu überwinden und aktiv Französisch zu sprechen (wenn das nicht klappte, notfalls Englisch), aber diese Scheu konnte schnell abgelegt werden. Wir wurden noch am ersten Tag dazu aufgefordert uns selbst in gemischten Teams von jeweils zwei bis vier Teilnehmenden zu organisieren und spätestens hier konnte das Eis gebrochen werden. Mit etwas Kreativität, der Suche nach Synonymen und einer Prise Mut gelang die Kommunikation mit den anderen Studierenden des Masterprogramms, die auch gerade erst neu nach Straßburg gezogen waren, gut.

Die Workshops begannen vormittags und endeten gegen 16 Uhr. Unsere Mittagspause besuchten wir eine kleine Boulangerie oder setzten uns mit einem Baguette auf den Campus. Zum Semesterstart fand eine Feier von der rechtlichen Fakultät in einer Straßburger Bar statt. Zudem trafen wir uns mit unseren französischen Teammitgliedern zum Kaffee, picknickten abends bei dem warmen Wetter am Fluss, erklimmen die Stufen des Straßburger Münsters und drehten eine Runde durch den wunderschön angelegten Jardin du Luxembourg. Empfehlung: All-you-can-eat Flammkuchen im Flamm's. Wir wohnten in einem Hotel, das verkehrstechnisch sehr günstig und nicht einmal 5 Minuten von der Juristischen Fakultät entfernt lag.

Die wirkliche Arbeit kam etwa eine Woche später auf uns zu: Die Schriftsatzphase begann.

### **Schriftsatzphase**

Mit einem strikten Zeitlimit von einer Woche schrieben wir in unseren bilingualen Teams unsere Schriftsätze zu einem Fall, der es zwar in sich hatte, aber uns bearbeitende vor spannende Fragestellungen stellte. In dem fiktiven EU-Staat Éllanie kam es zu einem Eclat, indem ein staatlicher Datenserver erhebliche Sicherheitslücken aufwies. Das seine Datensammlung in Sicherheit wählende Modeunternehmen BlueRibbon klagte gegen den Staat, als private Daten von VIPs am Abend einer Soirée veröffentlicht wurden und für jeden lesbar im Internet kursierten. Sein Ruf war geschädigt und es wurden weitreichende Untersuchungsmaßnahmen am Unternehmensstandort ergriffen. Bei den finalen Plädoyers lernten wir sogar den Urheber des Falles kennen, er war DPO bei Dior und hatte den Fall an eine wirkliche rechtliche Angelegenheit aus der Welt der Mode angelehnt.

Erstmal musste der Fall auf Französischer Sprache verstanden und gesichtet werden – hierbei war eine Besprechungsrunde mit den anderen Freiburger Mooties sehr hilfreich -, danach beriefen wir mit unseren Teammitgliedern aus Straßburg Meetings per Skype oder Microsoft Teams ein, um über Lösungsstrategien und einschlägige Gesetzestitel zu beraten. Als Nicht-Muttersprachler:in war diese Kommunikationsform ein bisschen anspruchsvoller. Es brauchte Zeit den Fall erstmal inhaltlich zu verstehen und dann musste in einem bisher unbekanntem Stil ein längeres Gutachten, das in Frankreich mit bereits gefällten Gerichtsurteilen belegt wird, geschrieben werden. Über die Hilfsbereitschaft in meinem Team habe ich mich sehr gefreut und habe mir auch die Mühe gegeben einiges an Text und These beizusteuern.

### **Probeplädoyers**

Etwa zwei Wochen bevor es für uns nochmal nach Straßburg ging, hielten wir eines Nachmittags Probeplädoyers ab. Dafür erhielten wir einen weiteren, allerdings sehr viel weniger umfangreichen Spaß-Fall (so spaßig eine mögliche Menschenrechtsverletzung sein kann) und eine Rollenzuweisung zur Seite der Kläger:innen oder der Verteidigung. Wir bereiteten jeweils ein 2-minütiges Plädoyer vor und simulierten mit zwei ehemaligen „Mooties“ in mehreren Runden wiederum die anstehende Simulation. Die vortragende Person stellte sich also in einem optimalerweise soliden Stand vor die Jury und trug ihre Punkte möglichst selbstbewusst und „ähm“-frei vor. Die beiden gaben uns nach jeder Runde Feedback zu unserer Präsentationsweise, das von uns sichtbar schnell umgesetzt werden konnte. So hoben sie die wichtigsten Aspekte beim Vortragen nochmals hervor bestärkten uns in unseren Fähigkeiten diesbezüglich.

Vor allem war auch die Möglichkeit Jan und Paulina all das fragen zu können, was uns noch auf der Seele brannte, sehr hilfreich. Bis dahin hatten wir zumindest nicht in allen Gebieten ausreichende Informationen zu den Plädoyers in Straßburg erhalten. Auch am Vorabend des Plädoyers wussten selbst die französischen Studierenden beispielsweise nicht genau, wie sich der Vortrag der gesamten Gruppe zeitlich zusammensetzen würde. Somit waren wir froh, Informationen dazu schon beim Probeplädoyer mitgeteilt bekommen zu haben. Während unseres Studiums sind wir nicht verpflichtet, Präsentationen zu halten. Insgesamt kam die kleine Übung daher gelegen, nahm uns einiges an Nervosität und machte ganz einfach Spaß.

## Plädoyers in Straßburg

Bevor wir für drei Tage nach Straßburg zurückkehrten, standen wir bereits in intensivem Kontakt mit unseren Teamkolleginnen. Das in der Schriftsatzphase Verfasste sollte in ein überzeugendes, mündlich vorgetragenes Plädoyer umgewandelt werden. Hier war Teamwork gefragt: Die unterschiedlich langen und gewichtigen Abschnitte mussten auf gleich lange Redeabschnitte aufgeteilt werden. Nicht immer stimmte der vorgetragene Abschnitt mit dem Artikel überein, mit dem sich ein Teammitglied besonders auseinandergesetzt hatte. Wir schrieben neu, verkürzten und trugen unsere Plädoyers möglichst auswendig gegenseitig per Videoanruf vor. Unsere französischen Kolleginnen wiesen uns auf Fehler hin, wodurch wir uns zusammen ein für alle zufriedenstellendes Ergebnis hervorbrachten.

Am Montag sahen wir vier uns in der Bahn wieder, schick angezogen, voller Vorfreude, aber auch nervös. Wir waren die Allerersten im ‚Sofitel‘, dessen Sitzungsräume später als vermeintliche Gerichtsräume des EGMR dienen sollten. Unsere Plädoyers waren auf unterschiedliche Tage und Tageszeiten aufgeteilt. Zuschauen durfte erst, wer bereits vorgetragen hatte. Aufgrund unserer Pünktlichkeit verbrachten wir einen großen Teil der Zeit damit zu warten. Für Unterhaltung sorgten Gespräche mit den Bekanntschaften aus dem Sommer, aber später auch Rechtsschaffende, die viele Fragen der Studierenden zu ihren Tätigkeiten beantworteten und Chance zum Networking boten.

Im Simulationsraum war die Sitzordnung der des Gerichtsverfahrens nachgeahmt. Wir fanden uns also an einem Tisch mit unserem Team, neben den Gegner:innen und gegenüber von einem Bankett von fünf Richter:innen. Diese Rolle wurde von verschiedenen Rechtsschaffenden und Anhänger:innen des Vereins Plaidier Les Droits de L'Homme eingenommen. Insgesamt war der Ablauf sehr förmlich, also saßen und standen wir, wie es von uns erwartet war, worauf wir zum Glück vorbereitet wurden. Jede Person sprach 10 bis 13 Minuten, um genug Zeit für die Réplique und Duplique, die finalen Statements beider Seiten, zu lassen. Alle trugen nacheinander vor, mehrmals von Fragen der „Juges“ unterbrochen. Diese versuchen, der Vortragenden Person genauer auf den Zahn zu fühlen, Transfer zu bieten und herauszufinden, wer sich der eigenen Sache wirklich sicher ist. Es war toll, auch unsere Mitstreiter:innen in Aktion zu sehen und sich für das Erarbeitete einzusetzen.

Nach der Verhandlung warteten beide Teams darauf, wieder hereingeboten zu werden, um herauszufinden, welche Seite das Verfahren für sich entscheiden konnte. Daraufhin erfolgte das Feedback der Richter:innen sofort. Wir alle waren erleichtert und stolz, die Herausforderung gemeistert zu haben.

Bei einem soirée cocktail am Abend des zweiten Plädoyer-Tags wurden sowohl die besten Einzelplädoyers (darunter auch „meilleure plaidoirie franco-allemande“) als auch die besten Teams verkündet. Letztere durften ihren Prozess im Finale am Mittwochvormittag nochmal für alle Teilnehmenden in einem Festsaal in der Faculté de Droit wiederholen. Die herausfordernden Fragen der Richter:innen machte auch das Zuschauen ganz schön spannend. Dort endeten unsere drei Tage in Straßburg und es hieß sich von den Bekanntschaften, unserem Hotel und der Uni zu verabschieden.

## **Résumé**

Bei einem sind wir uns einig: Der EMRK-Moot Court war eine prägende und bereichernde Erfahrung. Die Beanspruchung kam in Wellen; Auf das Seminar in Straßburg folgte die anspruchsvolle Schriftsatzphase, in der wir alles gaben, um zum Semesterstart unserem Studium nachgehen zu können, bevor ein paar Wochen später die Plädoyers vorbereitet werden wollten. Die Teilnehmenden müssen sich darauf einstellen, dass gleichzeitig Klausuren stattfinden. Eine gute Organisation ist hierbei hilfreich. Das Gefühl, mit dem Team an einem Strang zu ziehen, war sehr motivierend. Wir deutschen Studierenden haben eine neue Art, ein Gutachten zu schreiben kennengelernt und Urteile gelesen, die uns sonst vorerst nicht untergekommen wären. Wir sind in eine Rolle geschlüpft und haben für unsere Seite gekämpft, nicht nur schriftlich, sondern haben diese Meinung vor Expert:innen aus dem Recht mündlich verfochten. All das nahmen wir als erfrischende Abwechslung zu unserem Studienalltag wahr. Dabei haben wir einen starken positiven Einfluss auf unsere französische Ausdrucksweise bemerkt und konnten zusätzlich neue Kontakte geknüpft. Über den Aufenthalt hinweg haben wir uns unterstützt und begleitet gefühlt. Wir hatten viel Spaß auch innerhalb der deutschen Gruppe und können eine Teilnahme am Moot-Court deshalb wärmstens empfehlen.